

Marburger Zeitung.

Nr. 60.

Freitag 20. Mai 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garnontheile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Der Ausgleichsversuch mit den Czechen scheint wieder gescheitert, denn nur so ist ein Telegramm zu deuten, welches sagt, daß das einzige Zugeständniß, zu dem sich die Czechen herbeilassen, darin besteht, daß sie den Landtag beschicken wollen, unter der Voraussetzung, daß ein von Rieger dem Baron Petriuo übergebener Entwurf der Landtagswahlordnung als Regierungsvorlage vor den neu zu wählenden Landtag gelange. Von einer Reichsrathbescheidung wollen die Czechen durchaus nichts hören und schien es, als ob dieselben in ihrem Widerstande gegen den Reichsrath durch Smolka noch bekräftigt worden wären.

Ueberhaupt gestaltet sich die innere Situation Oesterreichs immer trauriger. In feudalen Kreisen wird sie aber, wie man aus Prag schreibt, rosig aufgefaßt. Die feudalen Stimmführer hoffen aus der nunmehr erfolgten Allianz mit dem Czementhume eine Erstarkung ihrer Stellung, den Sturz Potocki's (!) und baldige Ermöglichung eines zum Absolutismus (!) führenden Uebergangs-Stadiums.

Die Auflösung der Landtage erfolgt nach einer Meldung nicht; es steht im Gegentheile die Einberufung der bestehenden Landtage behufs Erledigung ihrer Geschäfte und der Vornahme der Ergänzungswahlen für den Reichsrath vor der Thür. Von den Berathungen mit den am 20. d. M. in Wien eintreffenden galizischen Vertrauensmännern wird es abhängen, ob der galizische Landtag in seiner alten Zusammensetzung zusammentritt, oder ob Neuwahlen ausgeschrieben werden. Eine Anzahl Abgeordneter, welche zur äußersten Linken gehören, wird noch vor Ablauf dieses Monats zu einer Besprechung zusammentreten, die in der Umgebung von Wien stattfinden soll. Die Einladungen hiezu sind theils schon ergangen, theils werden sie in den nächsten Tagen erlassen werden. Dr. Rehbauer, sowie einige Abgeordnete aus Oberösterreich haben ihr Erscheinen bereits versprochen.

Ueber Bischof Strossmayer berichtet man, der päpstliche Nuntius habe dem Grafen Beust ein Schreiben der päpstlichen Kurie übergeben, worin entschieden erklärt wird, der Papst werde nie seine Einwilligung geben, daß Strossmayer Erzbischof von Agram werde. Der

Reichskanzler Beust theilte dieses Schreiben dem Grafen Andrássy und der kroatischen Landesregierung mit, wo es Gegenstand der lebhaftesten Diskussion war.

Anzeichen einer neuen Zeit.

I.

(A—gbr.) In vielen Kreisen und an vielen Orten, wo vor einigen Jahren noch idyllische Ruhe herrschte, ist heutzutage eine lebhaftere Bewegung wahrzunehmen.

Stehen wir mitten in der Bewegung und hören wir täglich das mächtige Rauschen der Gegenwart an das Ohr schlagen, so summt es uns oft im Kopf; und es geht uns wie dem Soldaten in der Schlacht, der vor Kampf und Pulverdampf nicht weiß, was eigentlich auf dem großen Schlachtfelde vor sich geht.

Wenn wir das wissen wollen, müssen wir schon den Hügel besteigen, von dem der Feldherr herab den Ueberblick über die Linien hat.

Und was sehen wir, wenn wir im Geist auf jenen Hügel steigen und das europäische Feld vor unseren Augen sich entwickeln lassen? — Vor allem ein geschäftiges Ameisendurcheinander, das vielleicht auf den ersten Augenblick ohne allen inneren Zusammenhang erscheint; ein wildes Rennen und Jagen, ein Quergehen, Rückwärts- und Vorwärtseilen; Anstrengungen, Bewegungen der verschiedensten Art sehen wir die Menschen machen, oft unerklärlich für den ersten Augenblick. Dazwischen fahren Eisenbahnen, Dampfschiffe, Postwagen hin und her, durch das Drahtnetz, mit dem ganz Europa überstrickt ist, surren Dampfen, aus denen Worte wie Pfund, Dollars, Thaler und mächtige Zahlenreihen herausklingen; ferner bemerken wir über ganz Europa ziemlich regelmäßig vertheilte Exerzierplätze, auf denen junge Leute mit glänzenden Uniformen jeden Morgen dieselben wunderlichen Bewegungen unter der nämlichen Begleitung abgegriffener Flüche und Schimpfworte machen, dabei aber eine solche Organisation entwickeln, daß der Trompeter auf dem Petersburger Exerzierplatze dem Tambour in Madrid Antwort geben kann; dann ge-

Die Hexen-Lene.

Von
Clemens Steyrer.

VIII.

Allein ein solches findet sich wohl schwerlich hier zu Land. Der Bauer zittert für sein Leben und Gut, und wer kann ihm's auch verargen, so er jedweden Fremden scheel'n Auges ansieht.

Die Gräuel die draußen allerorts zur Tagesordnung geworden sind, die möchten's Einem wohl verleiden, den Kriegsmann gastfreundlich in sein Haus aufzunehmen!

Indeß er so sinnend dahinging, kam's ihm mit einemmale vor, als hörte er in der Ferne einen leisen, ersticken Hülfesruf; auch der Hund hub an unruhig zu werden, er spitzte die Ohren und schaute gar klug zu seinem Gebieter hinauf, der jetzt stehen blieb und aufmerksam nach der Stelle hin lauschte, woher das Rufen kommen mußte.

Aber es war wieder stille geworden und der Wald lag so friedlich wie zuvor, nur der Ruckel rief im fernen Lannicht und das Echo wiederholte seinen Ruf.

Fest überzeugt, daß er sich getäuscht habe, zog der junge Wanderer wieder weiter den Stiezbach hinauf und der getreue Hund lief wie sonst vor seinem Herrn her.

Aber da ließ sich auf einmal das nämliche Rufen wieder hören, nur diesmal noch weit lauter und dringender als zuvor.

Die Stimme schien eine weibliche zu sein, denn sie klang hoch und weich; jedoch schien es, als ob dazwischen auch wieder eine männliche Stimme sich hören ließe, die mit der andern im lebhaftesten Wortwechsel begriffen war.

Es war nicht möglich, ein Wort deutlich zu verstehen; indeß konnte das Geräusch nicht aus weiter Ferne kommen, und der Wanderer schickte sich eilenden Schrittes an, dahin zu gelangen.

Immer leiser klang die weibliche Stimme, je mehr er sich der Stelle

näherte, und die männliche war bereits ganz verklungen, als er plötzlich aus dem Dickicht in eine Lichtung hinaustrat, darüber ein schmaler Fußweg gegen den Bach hinführte, und jetzt nur zu deutlich die Ursache des Hülfesrufens kennen lernen mußte.

Da war ein Weib im anscheinend verzweiflungsvollen Handgemenge mit einem großen stämmigen Manne, ihre Haare flatterten wild und losgebunden, und mit der Anstrengung einer Verzweifelnden bemühte sie sich, die eine Hand des Mannes von ihrem Munde wegzureißen, die dieser fest und mit aller Gewalt darauf gelegt hielt, während er mit der andern seine erschöpfte Gegnerin heftig am Nieder zerrte und in das Dickicht hineinzuziehen suchte.

Der Fremde, rasch entschlossen, schwang sich über einen Zaun, der den Wald von der Lichtung trennte, und beeilte sich jetzt, den bloßen Wegen in der Hand, den kaum mehr fünfzig Schritte entlegenen Kampfplatz zu erreichen.

„Hülfe! Hülfe!“ schrie ihm das Weib entgegen, dem es inzwischen gelungen war, die Hand ihres Gegners vom Munde wegzureißen, und im nämlichen Augenblick mußte auch dieser den Retter bemerkt haben, denn mit roher Faust stieß er sein Opfer von sich und sprang mit einem wilden Fluche über den jenseitigen Zaun und dann geschwind in den Wald hinein.

Flugs war auch der Fremde hinter ihm und bemühte sich ihn einzuholen; doch vergebens, denn mit räthselhafter Geschwindigkeit war jener im Dickicht verschwunden und weder dem Herrn, noch auch dem Hunde wollte es gelingen, eine Spur von dem Flüchtigen aufzufinden.

Als die beiden kurz darauf an die Stelle zurückkamen, an der das seltsame Handgemenge vorgefallen war, sah die Befreite weinend auf der Wiese und bemühte sich ihr schönes, zerrüttetes Haar wieder in Ordnung zu bringen.

Der Fremde trat leise näher, allein sie mochte ihn nicht bemerken, weil er ihr im Rücken stand.

Sie war der Gestalt nach ein junges Mädchen, und ein Körbchen, das wohl mit Kräutern gefüllt gewesen sein mußte, lag umgestürzt am Boden.

wahren wir Ansammlungen anderer Art, Volksversammlungen, speziell Arbeiterversammlungen, Frauenversammlungen; dort debattiren Parlamente, Naturforscher Vereine; hier Bischöfe, Pastoren und Mönche; dabei entsteht in den wirtschaftlichen Centren Europa's zu gewissen Zeiten des Tages ein Heidenlärm, zwei Stunden lang, so daß man jeden Augenblick meint, die händelhabenden Leute fressen sich auf, wie die beiden Löwen in der Fabel: wartet man aber bis zwei Uhr, so sieht man sie in prächtigen Equipagen spozieren fahren, um sich zu einem guten Diner zu präpariren. Dazwischen rauschen die Wasserräder, klappern die Mühlen, schnurren die Spindeln, donnern die Dampfhammer, schreien die Sägen, leuchten die Dampfmaschinen und rauchen die Schloten zc. zc.

Wer könnte das alles beschreiben, was wir von unserem Feldherrnhügel sehen?

Noch halt, einen mächtigen Mithandtirer haben wir noch vergessen; dort irrt eine Gestalt mit langem Saab, aus dem sie bald hierhin etwas auswirft, bald hüben einsteckt, bald drüben. Diese Gestalt, der wir bei jeder Gruppe begegnen, als wenn sie sich vermillionenfachen könnte, die wie es scheint, mit Allen zu thun hat, und Alle wieder mit ihr, diese Gestalt ist der ewige Jude — der Kredit.

Es ist unmöglich, von unserem Standpunkte aus ins Detail zu gehen, wir können nur allgemeine Beobachtungen machen, können nur die Bewegungen der Gruppen notiren, um zu sehen, zu schließen, wie sich das Bild in den nächsten Tagen, Wochen, Monden oder Jahren entwickeln wird.

Eine dieser allgemeinen Beobachtungen ist nun die daß der Rauch der Fabriken immer näher unseren Exerzierplätzen kommt, so daß wir befürchten, es wird nicht mehr lange währen und er wird die blanken Uniformknöpfe und Helmverzierungen unserer tapferen drillenden Jugend bald arg beschmutzen.

Was wollen nun all' diese Eisenbahnbauer, Telegraphenrichter, Militärschulmeister, Arbeiterredner, Frauenkonferenzler, Genossenschaftsmenschen, Konzilbesucher zc. zc.?

Diese Frage müssen wir zuerst beantworten, dann sind wir über die Richtung klar, in welcher sich die Gruppen bewegen; gelingt es uns dabei, noch einen annähernden Begriff von ihrer geistigen und physischen Stärke zu bekommen, so wird es nicht schwer sein, die stattfindende Verschiebung im Voraus zu bestimmen und einen kleinen Blick in die Zukunft zu thun, hauptsächlich wenn wir uns an die Wegweiser und Marksteine halten, die der menschliche Geist in allen Entwicklungsphasen aufgestellt hat: an die Zeichen der Zeit, d. h. diejenigen Zeichen, welche uns mit Gewißheit schließen lassen, welche Zeit kommen wird. Zu diesen Anzeichen einer neuen Zeit müssen wir alle Bewegungsercheinungen der großen Körper oder Gruppen rechnen.

Hierher gehört in erster Linie der stark ausgebildete Militarismus mit seinem ihm an den Fersen hängenden, ebenso stark ausgebildeten und ebenso verderblich wirkenden Finanzsystem, das wiederum einen sehr großen Theil unserer Kapitalisten im Schlepptau hat; hierher gehört die jetzt immer schärfer und schärfer hervortretende Erscheinung des politischen Staates, der unbekümmert um die Gegenwart, gestützt auf Bajonnette, die Welt nach Kabinetts-Despatches regiert, sich selbst Zweck ist, bei welchem sich alle Verhältnisse in das Eine: das Verhältniß des Herrschers zu den Unterthanen auflösen, der höchstens die Wirtschaftlichkeit benützt, um seinen Leidenschaften besser fröhnen zu können; hierher gehören die großen Anstrengungen, welche in dem Verkehrsleben gemacht werden, die riesigen Straßen, die mächtigen Bauten, die so rasche Entwicklung des dadurch erleichterten Handels und der Industrie, das bereits tief in das Volk-

leben greifende Genossenschaftswesen, die kolossalen Anstrengungen, welche gemacht werden, die Arbeiter zu organisiren, die Frauen zu emanzipiren, die riesigen Fortschritte der Naturwissenschaften und ihres Kindes, der Technik, die verzweifeltsten Anstrengungen des Konzils, der Kugel eine rückläufige Bewegung zu geben, die rapide Kapitalansammlung und die dadurch bedingte Macht einzelner Kategorien der Gesellschaft und viele andere Dinge mehr, die sich der aufmerksame Beobachter unserer Zustände selbst in sein Notizbuch tragen kann.

Alles dieses sind bedeutende Zeichen der Zeit, die, wenn wir sie zu deuten wissen, uns den gewünschten Aufschluß über unsere Zukunft nicht versagen.

Kommen wir zurück zu der Frage: Was wollen denn all' diese Mächtercheinungen, oder was dasselbe ist, in welcher Richtung wirken sie? Hier gewahren wir nun gleich zwei mächtige Gruppen, welche in verschiedener Richtung marschiren, meistens diametral entgegengesetzt, manchmal parallel, die eine die andere benützend.

In der einen großen kämpfenden Gruppe finden wir die Könige und ihr Gefolge, bis herab zu dem letzten Lakoi, viele Minister und Bureaufkranten, Diplomaten und vor allem viele Soldaten, Kapitalisten, welche Staatsanlehen ausgeben, und Andere, welche sich daran betheiligen, viele Böllner und Steuererheber, debattirende Pfaffen, Missionsreisende, konfessionelle Schulmeister zc. zc.

In der anderen Gruppe macht die große Kapitalassoziation in Fabrik- und Handelsunternehmungen, in Gestalt aller Arten von Genossenschaften viele Fortschritte; zwischen durch organisirt sich eine große schwarze Masse, in welcher der Einzelne verschwindet, immer fester; eine Masse, welche sich aus denjenigen zusammensetzt, die unser Jahrhundert mit dem spezifischen Namen Arbeiter getauft hat zc.

Kurz, diese zwei großen Gruppen, die in ihrer Richtung sich gegenüberstehen, die nur scheinbar hier und da zusammenlaufen, weil sie sich ihrer Natur nach gegenüber stehen müssen, die sich gegenseitig bekämpfen, nicht ohne Kampf im eigenen Lager, sind die Hauptgegner auf dem Plan.

Diese beiden großen Gruppen sind der alte fertige politische Staat und der neue noch unfertige wirtschaftliche Staat der Zukunft. Welcher wird siegen? Diese Frage denken wir zu beantworten.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

(Selbstmörder.) Die Zahl der Selbstmörder im Jahr 1868 betrug in Baiern 410, davon haben sich 232 gehängt. Vierzehn Mädchen brachten sich um's Leben aus „Furcht vor Entehrung.“ Das sind 14 Menschenleben, welche auf Konto einer moralischen Erziehung gesetzt werden müssen. Wir wollen damit nicht sagen, daß es eine Ehre sei, wenn ein Mädchen ein uneheliches Kind zur Welt bringt; allein es ist sicher ehrenhafter die Folgen zu tragen, als durch Selbstmord sie abzuscheiden. Das ist einfach Feigheit. Das erste Produkt einer guten moralischen Erziehung ist aber Muth — und die Moral, welche den wahren Muth erzeugt, werden wir so lange vermissen, als auf unsere Volkserziehung der Geißlichkeit der ungebührliche Einfluß gestattet wird. Das Konto dieser Herren wird noch weiter beschwert durch 114 Leute, welche im Jahre 1866 in Baiern sich wegen religiöser Skrupel entleibten. Diese Zahlen zeigen deutlich die Stellen wo, unsere Volkserziehung krankt.

Auch Blutspuren fanden sich im Gras und die siegreiche Kämpferin schien ohne Zweifel verwundet zu sein, denn sie hatte die rechte Hand in ein weißes Tuch gehüllt und von Zeit zu Zeit suchte ein leiser Schauer durch ihre Glieder, als ob sie heftigen Schmerz fühlte.

„Ist Euch was zu leid geschahn, Jungfrau?“ fragte der Ritter mit leiser Stimme, indem er sich sanft und behutsam über die Schulter der Weinenden bog.

Diese fuhr erschreckt zusammen bei seinen Worten und wandte sich um Er hatte sich wirklich nicht getäuscht, — sie war ein wunderschönes Mägdlein, deren Wangen jetzt purpurroth glühten, als sie die großen thränengefüllten Augen zu dem fremden Ritter aufschlug.

„Ist er fort, der Schreckliche?“ stammelte sie kaum hörbar und mit zitternder Stimme, dann hielt sie beide Hände vor's Gesicht und hub von neuem laut zu weinen an.

„Seid sonder Furcht, holde Maid,“ redete ihr der Ritter freundlich zu, „Euer Verfolger ist geflohen und soll Euch fürder kein Leid mehr anhaben, zum mindesten nicht so lang ich bei Euch bin und mein Arm Euch zu schützen vermag! Nun aber hört auf zu weinen und sagt mir's lieber, so Ihr etwa verwundet seid, auf daß ich Euch zu Hülfe sein kann!“ Dabei trat er ihr ganz nahe und faßte jetzt die verbundene Hand, indem er versuchte, das Tuch wegzunehmen.

Das Mädchen wollte ihn erst sanft abwehren, allein er ließ sich's nicht nehmen und band das Tuch los. Da war die kleine zarte Hand von Blut roth gefärbt, das aus einer tiefen Stichwunde floß, die schier durch den ganzen Daumen ging.

Der Ritter, im Kriegshandwerk aufgewachsen und somit erfahren in derlei Dingen, that sogleich, was just möglich war, um den Schmerz zu lindern: er holte Wasser aus dem Bache und wusch die blutende Hand rein, dann legte er ein Pflaster auf die Wunde und verband sie geschickt mit einem frischen Tuche, das er aus seinem Wamme, den er um hatte gezogen hatte.

Das Mädchen ließ jetzt alles willig mit sich geschehen, sie verzog keine Miene die ganze Zeit über, nur hatte sie zu weinen aufgehört und hielt die Augen fest geschlossen.

Auch die Röthe war während des Verbindens von ihren Wangen gewichen und leichenblaß lag sie im Arm ihres Retters, der seinen schönen jugendlichen Schützling mit gar großer Theilnahme betrachtete. Da fing mit einemmal der Hund, der immerwährend ruhig an der Seite seines Herrn gelegen war, an ungeduldig zu werden und brach in ein lautes Bellen aus.

Der Ritter wollt' ihn zur Ruhe verweisen, allein das war bereits zu spät, die Stimme des Thieres hatte das ohnmächtige Mädchen geweckt, und gleich als ob sie gar wohl bekannte Laute höre, fuhr sie zusammen und schlug die Augen auf.

Von neuem lag jetzt eine tiefe Röthe auf ihren schönen Zügen, als sie sich im Arm des Ritters sah, und schüchtern reichte sie diesem die rechte Hand.

„Tausend Dank, edler Herr! flüsterte sie ganz leise, „tausend Dank für Eure Liebe, so Ihr einem schwachen und schuplosen Mägdlein erwiesen habt.“

Der Herrgott wird Euch's lohnen, daß mögt Ihr sicher sein, wenn auch ich es nicht zu thun vermag.“

Dann stand sie langsam auf und suchte nach den Kräutern, die aus dem umgestürzten Körbchen gefallen waren und zerstreut im Gras umherlagen.

Mit vorsichtiger Hand bemühte sie sich, jedes einzelne wieder aufzulesen und gar sorgsam in das Körbchen zu legen, oder sie sah auch dann und wann wieder mit scheuen Blicken zu dem Ritter auf, der ihr dienstfertig bei der mühsamen Arbeit zu Hülfe war.

Erst als sie all ihren Vorrath wieder gesammelt und Haar und Nieder völlig in Ordnung gebracht, nahm sie das Körbchen unter den Arm, und schickte sich an, den für sie unglücklichen einsamen Waldplatz zu verlassen.

„Ihr erlaubt mir doch, daß ich Euch ein Stück Beiges Geleit gebe, holde Maid?“ fragte der Ritter.

Hocherröthend bejahte das Mädchen, und so gingen sie denn selb-ander weiter den Pfad entlang, der thaleinwärts führte, während der Hund in mächtigen Sätzen vor den beiden einhersprang.

(Ehrenpforte aus leeren Bierflaschen.) In Ceslon wurde jüngst dem reisenden Sohne der Königin von England, Herzog von Edinburgh von mehreren lustigen Kaffeepflanzern eine originelle Triumpfpforte errichtet. Der Weg von Colombo nach dem Elefantenkraal, wo der Fang wilder Elefanten für den hohen Gast eigens in großem Maßstabe in Szene gesetzt werden sollte, war von den Herren ausersehen worden, ihre Idee auszuführen, und der Prinz wurde nicht wenig überrascht, als er nach all den Triumpfbögen nach hergebrachtem Muster hier eine kühne Konstruktion aus leeren Bierflaschen erblickte. Im Mittelpunkte der Böschung war aus Sodawasser- und Champagnerflaschen ein prächtiger Stern gebildet und die Pflanzler standen in hellen, lustigen Gewändern darunter und schauten mit Genugthuung auf das, was sie zur Verminderung des Bieres und zu Ehren des Herzogs geleistet und zu Stande gebracht hatten.

(Die Stärke der nordamerikanischen Union's. Armee) ist auf 30,000 Mann festgesetzt worden.

(Bochessische Rache eines betrogenen — Ehe-manns.) Aus Alland nächst Baden wird gemeldet, daß dort der Häusler Petsch kürzlich, als er nach Hause kam, sein Weib in Gesellschaft des Bauers Christof Höllinger und zwar in einer Situation angetroffen, die ein sträfliches Verhältniß zwischen den Beiden außer Zweifel läßt. Petsch ergriff eine Hacke, spaltete Höllinger den Schädel, schnitt dann der Treulosen Nase und Ohren ab und stellte sich hierauf in Wiener-Neustadt dem Strafgerichte.

Marburger Berichte.

Marburg, 20. Mai.

(Vom Gymnasium.) Die mündlichen Maturitätsprüfungen finden heuer am 9., 10. und 11. August statt, die schriftlichen werden schon im Verlaufe des Monats Juni abgehalten werden.

(Unglücksfall.) Als der Herr Pfarrer von Ponigl und ehemalige Religionslehrer am hiesigen Gymnasium, M. Terstenjak, vorgestern Abends aus der „Citavnica“ (Grüb) durch das Apothekergäßchen nach Hause gehen wollte, stürzte er in den durch gar kein Geländer geschützten oder durch eine Laterne angezeigten offenen Kanalgraben und blieb eine halbe Stunde im bewußtlosen Zustande in demselben liegen. Ist schon bei jedem Verkehrshindernisse eine Beleuchtung des Objectes auf der Straße eine polizeilich anempfohlene Maßregel, warum ist sie in diesem Falle nicht angewendet worden?

(Gefahren auf dem Lande.) Die Räuberbande, welche in Rothwein leithin ihr Unwesen trieb, scheint nun über die Drau übergesetzt zu sein und das Pöbnißthal sich zum Schauplatz ihrer Wirksamkeit ausersehen zu haben, wenigstens hat eine solche Bande, die mit Schießwaffen und Prügeln bewaffnet war, von St. Peter über Bozal nach St. Margarethen, Billkomm und Unter St. Johannes ziehend, bei verschiedenen Besitzern Einbrüche versucht, im Wingerkeller der Antonia K. einbruchweise 2 Eimer Wein entwendet, in Unter St. Jakobsthal in die von Jakob und Maria B. bewohnte Wingerlei eingebrochen, in dem Pressbehältnisse einen alten Bettler, Josef F., erstochen, demselben ein Paar alte Stiefel und den Wingerleuten Effekten im Werthe von 14 Gulden geraubt. Die Bande sprach slovenisch.

Lange Zeit noch gingen sie durch den Wald, und immer schöner und duftender ward es darin, und immer froher und lustiger sangen die Vögel ihre Lieder von den frischgrünen Zweigen herunter.

Die Beiden gingen erst lange Zeit schweigend nebeneinander; der Ritter hatte dem Mägdelein seinen Arm als Stütze geboten, und sie hatte diese Stütze, wenngleich schüchtern, angenommen, denn sie war noch sehr schwach und erschöpft vom Schrecken und von der Wunde.

„Aber sagt mir jetzt, armes Kind,“ sprach er endlich leise beim Dahingehen, „wer war denn jener wilde Mensch, so in den Wald hineinsprang, und was wollt' er von Euch?“

„Wer er war, das weiß ich wohl, edler Junker,“ gab das Mädchen zitternd zur Antwort, und sah sich furchtsam um, als fürchtete sie, der Schreckliche möchte wiederkommen, „doch Ihr würdet ihn nicht kennen, so ich Euch auch seinen Namen sagen wollte.“

Wenn Ihr aber fragt, was er von mir gewollt — so wahr Gott im Himmel ist — das weiß ich Euch nicht zu sagen, edler Junker. Ich war früh am Morgen von der Mutter weggegangen, um dem Oberbichler in der Schöffau das Tränklein zu bringen, weil es sein Bub abzuholen vergaß.

Da kam er auf mich zu, als ich just auf dem Heimweg allein durch den Wald ging, und grüßte mich freundlich.

„Guten Morgen, Zeit!“ sagt ich, und wollt' vorübergehen. Er aber blieb stehen und sah mich gar seltsam an. Dann nahm er mich bei der Hand und wollte seinen Arm um meinen Leib schlingen. Ich versuchte ihn abzuwehren — erst sanft, dann mit Gewalt — aber statt mich loszulassen — o edler Junker, erlaßt mir's, Euch zu sagen, was dann geschah.

Mir wars als ob alle Bäume um mich herumtanzen wollten. Ich hab erst zu bitten an, dann zu weinen, aber alles war vergeblich.

(Fortsetzung folgt.)

(Bad Krupina-Töplitz.) Nach dem ersten Ausweise des Jahres 1870 sind bisher 87 Personen als Kurgäste eingetroffen; die meisten aus Steiermark und Kroatien.

(Ungewitter.) Die in den letzten Tagen über Untersteiermark hinwegziehenden Ungewitter haben an manchen Orten großen Schaden verursacht; so ging in der vorigen Woche über Frauheim und Windisch-Feistritz ein Wolkenbruch nieder, welcher die Bäche austreten machte und die Aecker an den Ufern so verdarb, daß man an vielen Stellen wegen der Steine und des Gerölles das Ackerland nicht zu unterscheiden vermag. Auch das vorgefrigte Gewitter soll, wie man hört, in der Kollos stark gewirthschaftet haben.

(Gräßlicher Tod.) Die Magd des Magazinsaufsehers, Herrn Bräpfeld, Maria Artinagh, 34 Jahre alt, wollte, als eben der Zug mit der Lokomotive Nr. 691 um halb 7 Uhr in den Bahnhof einfuhr, noch über das Geleise gehen, wurde aber von der Maschine erfasst und gerädert, so daß ein gräßlicher aber plötzlicher Tod sie ereilte. Der verstümmelte Leichnam wurde bald darauf in die Leichenkammer übertragen. Das Verschulden an dem Unglücke trifft die Verunglückte ganz allein.

(Kinderspielplatz.) Das Gemeindeamt ist dem Wunsche vieler Eltern, die für ihre Kinder bisher kein grünes Plätzchen zur freien Erholung hatten, dadurch nachgekommen, daß es die zwischen der Brandis'schen Allee und der Fahrstraße zu den drei Teichen gelegene Wiese zur Benutzung als Kinderspielplatz pachtete.

(Aus dem Gerichtssaale.) Ueber den in Nikolai ansässig gewesenen Gutsbesitzer R. W. . . ., welcher des Betruges angeklagt war, wurde am 14. Mai die Schlussverhandlung gehalten, und wurde derselbe zu vier Jahren schweren Kerkers mit Verschärfungen verurtheilt. Es handelte sich um einen sehr bedeutenden Geldbetrag, ferner um einen Scheinkauf des Gutes Nikolaihof. Bei der Verhandlung waren zwei Stenographen von der englischen Gesandtschaft in Wien entsendet, anwesend.

Eingefandt.

Herrn Wenzel Sawliczek, Inhaber des Packträger-Institutes und Unterzeichner des „Eingefandt“ in Nr. 59 der „Marburger Zeitung.“

Ob Sie über mein „Eingefandt“ vom 15. Mai mit stillem Lächeln „dahin sehen“ oder nicht, wird dem verehrten Publikum wohl gleichgültig sein. — Ich wandte mich an dieses Publikum in jener offenen Weise, die es von mir gewohnt ist, und die es von Jedem zu fordern berechtigt ist, welcher sich um das öffentliche Vertrauen bewirbt, und erwähnte Thatsachen, die seit längerer Zeit sehr störend auf mein Geschäft wirkten. —

Da Sie in Ihrem Eingefandt die Versicherung ertheilen, daß wir uns auf diesem Wege nie mehr begegnen, so zwingt mich die Höflichkeit, mich möglichst kurz zu fassen und nur aus Schonung für Ihre Arbeiter zu sagen:

Mein Institut besteht schon sechs Jahre, das Ihrige erst 4 Tage. — Finden Sie im ganzen Publikum, welches nach Tausenden zählt, nur Einen, der Ihnen die Versicherung gibt, daß Ihr Packträgerinstitut so lange bestehen wird? —

Marburg am 19. Mai 1870.

Anton Hoinigg,

Inhaber des Marburger Dienstmann-Institutes „Express“.

Eingefandt.

Kur aller Krankheiten ohne Medicin und Kosten durch die delikate Gesundheitspeife Revalosciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in andern Mitteln erspart.

72.000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden.

Kur-Nr. 64210.

Neapel 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufrregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich ihre Revalosciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalosciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommnen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalosciere Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Legethoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Piztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz H. Selmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Obermeyer; Gradowitz; in Lemberg Rotender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Eingefandt.

Seit ungefähr 1 Monat weilt in Marburg das Fräulein **Leontine Melzer v. Tappferheim** und beabsichtigt sich dort bleibend niederzulassen und sich ausschließlich dem Klavierunterrichte zu widmen.

Nachdem dieses Fräulein eine der talentvollsten Schülerinnen des als Komponisten und Konzertisten rühmlichst bekannten Karl Ebers sowie des renomirten Klaviervirtuosen und hiesigen Kapellmeisters Wilhelm Treibers ist und dieselbe bei dem vor einigen Jahren hier stattgefundenen Konzerte uns die Gelegenheit bot, die Vorzüge ihrer brillanten Technik und Zartheit ihres Reizenden und künstlerischen Vortrages kennen zu lernen und uns mit den wirklich fein ausgeführten Salonpièces im wahren Sinne des Wortes zu entzücken; und da sich auch die hiesigen Tagesblätter über sie sehr anerkennungswerth aussprachen, so glauben wir das kunstsinige musikalische Publikum Marburgs insbesondere auf diese junge talentvolle Künstlerin und Pianistin, welche aus einer sehr achtbaren Familie stammt, aufmerksam zu machen und sie als „Klavier-Lehrerin“, welcher Eigenschaft sie in jeder Hinsicht vollkommen entspricht, bestens anempfehlen zu können u. z. um so mehr, als obgenanntes Fräulein dem Vernehmen nach noch weitere Unterrichtsstunden zu erteilen Willens ist. — Frä. Leontine Melzer v. Tappferheim wohnt: Marburg, Sophienplatz, im v. Kriehuber'schen Hause, 1. Stock.

Mehrere musikalische Kunstfreunde aus Graz.

387

Gefrorenes

in 5—10 verschiedenen Gattungen, **Eiskaffee, Punsch à la Glace, Granit** etc. empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,
Conditor vis-à-vis Hotel Mohr.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine beiden Gefrorenenwagerln, welche mit meinem Namen versehen sind, der gütigen Beachtung.

1864er Loose. Schon am 1. Juni erfolgt die Ziehung der

Promessen und Original-Loose verkauft

Joh. Schwann,

Herrengasse 123.

388

Türken-Lose gegen monatliche Ratenzahlung von nur 5 Gulden

Können wir bei der außerordentlich vortheilhaften Spiel-Chance dieser Eisenbahn-Premien-Lose aufs Beste empfehlen. Die nächste Ziehung findet schon **Mittwoch den 1. Juni** statt und kann man alsdann mit nur 5 Gulden Anzahlung den Haupttreffer von

300,000 francs oder 15,000 Napoleond'ors

ganz allein gewinnen. Wer 15 Gulden auf einmal zahlt, erhält gratis eine ungarische-Premien-Promesse, worauf 250000 Gulden gewonnen werden können. (392)

Aufträge aus den Provinzen werden nur gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Lipstadt & Comp.

Wechselhaus, Wien, Ecke vom Kärntner-Ring 1.

Am 9. und 10. Juni d. J.

Ziehungs-Anfang der von der Herzogl. Braunschweig. Landesregierung garantierten und beaufsichtigten

großen Geld-Verlosung.

In sechs Ziehungen müssen unter 29000 Gewinnen **1 Million 861000 Thaler**

entschieden werden.

Haupttreffer event. Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 12 à 4000, 2 à 3000, 34 à 2000, 4 à 1500, 155 à 1000, 7 à 500, 261 à 400, 18 à 300, 383 à 200 u. u.

Ganze Original-Lose (keine Promessen) kosten fl. 7.

Halbe " " " " fl. 3 1/2.

Viertel " " " " fl. 1 3/4.

In ununterbrochener Reihenfolge fielen nachstehende große Haupttreffer in mein Debit, als: 152,000, 103,000, 2mal 102,000, 2mal 100,000, 4mal 50,000, 30,000, 25,000, sowie viele von 12,000, 10,000 u. u. — Auswärtige Aufträge unter Beifügung des Betrages werden prompt und verschwiegen ausgeführt. Jeder Interessent erhält neben dem vollen Original-Lose den vollständigen Ziehungsplan, sowie nach Entscheidung die amtliche Ziehungsliste. (383)

Man biete daher dem Glücke die Hand und wende sich direkt an

Louis Wolff, Banquier in Hamburg.

Klee auf der Wurzel.

Auf dem Kartin'schen Felde nächst dem Friedhofe wird **Montag den 23. Mai 9 Uhr** Vormittags der Klee piffingweise gegen folgende Bezahlung hintangegeben. (395)

Anempfehlung.

391

Der Befertigte gibt hiemit bekannt, daß er sein Geschäft hierorts mit h. Genehmigung ausüben wird, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen dem P. T. Publikum achtungsvollst.

Kajetan Zalaudek,

Kurschmied, Lendgasse, Butt'sches Haus in Marburg.

H. ROSENTHAL'S
W.F. Glycerin-Eisen-Magen-Liqueur
 sehr anempfehlenswerth gegen
Magenbeschwerden und Sämorrhoiden.

Königlich preussischer Hoflieferant.

H. ROSENTHAL'S Wiener

Glycerin-Eisen-Liqueur

welcher laut Gutachten der Herren Hofräthe und Professoren

Oppolzer und Balassa,

des k. k. Medizinalrathes u. emer. Dekans der med. Facultät

Dr. v. Viszànk,

sowie der Primärärzte

Kovacs, Löwy und Dr. Lnek,

(Hausarzt des Fürsten Schwarzenberg)

gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Entkräftung, Frauenkrankheiten** u. für **Reconvaleszenz** angewendet und erprobt wurde, ist bei **H. Rosenthal** Wien, Praterstrasse 24, und fast in allen größern Apotheken der österreichischen Monarchie zu beziehen.

Die grosse Flasche à 2 fl., die kleine à 1 fl. 35 kr.

Chemisch untersucht wurde das Präparat von den Herren Professoren **Heller, Klezinski** u. m. A.

Depots in allen Apotheken der Monarchie.

Depot in Marburg bei **F. Kolletzig**, Materialwaarenhandlung, Magenfurt: **Dr. Paul Hauser**, Graz: **J. Burgleitner**, „Sum goldenen Pirschen“, **Johann Eichler**, „Sum guten Pirschen“, **Silli: Franz Kauscher**, „Sum schwarzen Adler“, **Laibach: Wilhelm Mayer**, „Sum goldenen Pirschen“, **Albert Hamm**, „Sum goldenen Einhorn“. 81

Den geehrten Bewohnern von Marburg, besonders der hiesigen Geschäftswelt und Industriellen, empfehlen wir uns hiemit ergebenst unter Garantie und Discretion zur

Insertate

in alle in- und ausländischen Zeitungen auf's Angelegentlichste.

Princip: Reelste und billigste Bedienung.

Haasenstein & Vogler in Wien,

Neuer Markt Nr. 11. (68)

Hamburg, Neuer Wall 50.	Basel, Steinenberg 29.
Leipzig, Markt 17, Königshaus.	Büsch, Mattgasse 11.
Frankfurt a/M., Große Gallusstraße 1.	St. Gallen, Obere Grabenst. 12.
Berlin, Leipzigerstraße 46.	Genf, Place du Molard 2.
Breslau, Ring 52.	Stuttgart, Kronprinzenst. 1 B.
	Köln a/M., Lobstraße 82.

Ein Lehrlinge

wird in einer Gemischtwaarenhandlung am Lande aufgenommen. Nähere Auskunft bei Herrn **A. Wennig**. (382)

Täglich Gefrorenes

die grosse Portion 16 kr., die kleine 10 kr. empfiehlt zur gütigen Abnahme

F. Unger,

Conditor untere Herrengasse.

389

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Job. Meris in Marburg**. (120)

Zwei Gewölbe

sind im Hause Nr. 112 in der Herrengasse zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer. (378)

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Eilzüge.		Personenzüge.	
Von Wien nach Triest:			
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittags.	Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.	Ankunft 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.	Abfahrt 8 " 20 " " 8 " 56 " "
Von Triest nach Wien:			
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittags.	Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.	Ankunft 6 U. 19 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.	Abfahrt 6 " 31 " " 7 " 7 " "
Gemischte Züge.			
Von Müzzuschlag nach Adelsberg:		Von Adelsberg nach Müzzuschlag:	
Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittags.	Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittags.	Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.	Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in Berlin, jetzt: **Louisenstraße 45.** — Bereits über Hundert geheilt. 32